

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 4: **Sozialer Wohnungsbau**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diskussion

Voir *werk* 2/1970, pages 109 ss

Genève du temps des managers, vers une ordonnance nouvelle

On relate que les Vénitiens dorèrent leurs palais à la feuille; imaginez donc à quel point ils eurent soif d'afficher prospérité.

Une ville en fin du vingtième siècle, comment pourrait-elle discerner des occasions qui puissent satisfaire le goût de l'ostentation? L'opéra, dépense unique et disproportionnée, soupape de sûreté contre l'éclatante menace du luxe ravageur? C'est encore insuffisant: les instituts bancaires, les compagnies d'assurance et d'aviation accapareront des sites de surenchère mutuelle pour briller en vertu de l'importance de leurs réserves, et ils entraîneront des marchands de bijoux et d'objets de luxe à leur trousses.

La vocation spécifique d'une cité, qu'elle soit industrielle, administrative, commerciale ou scientifique, nécessite un soutien constant de la part d'édiles ou de bourgeois clairvoyants. Les avantages «naturels», tels que le site, la langue courante utilisée, les usages moraux de la population et le caractère sensuel hérité dans l'image urbain demandent des rehaussements selon le goût international en vigueur; on pense à des procédés genre «maquillage».

L'un des facteurs déterminants du management moderne se voit dans les pages à troisième dimension suggérée des magazines tels que «Playboy». La froideur affectée du calcul de rendement nécessite l'illusion de la chair chaude féminine qui symbolise l'investissement profitable. Ce mariage mythologique entre l'iceberg du rationalisme et l'oasis organique dans le désert affectif des sociétés puritaines trouve sa complaisance pour des motifs d'ordre matériel: La ville de Genève, encore toute angoissée à cause de son arrêt de croissance entre les deux guerres mondiales, sait qu'il faut se compromettre pour faire partie de la prospérité. Si son idéal reste encore bloqué aux officines râpées de ses banques privées, sa résistance contre les affichages moins rétionnistes de compagnies internationales connaît des limites mesurées.

M. Beerli constate que le socle néo-classique en bretelle de la ville ascendante des deux rives du Rhône représente le sacrifice désigné et consenti au vitalisme d'établissements qui se doivent jeunes, dynamiques et agressives.

En 1970, on peut le regretter. En 1960, savoir si Genève arrivait à consolider sa position de domicile pour des administrations internationales, et d'attirer la concentration bancaire nécessaire paraissait incertain.

Actuellement, la situation vocative de la ville semble suffisamment consolidée pour qu'elle puisse intégrer sa nouvelle tournure à ses manières locales. Aussi bien qu'elle a su domestiquer

l'impulsivité des bourgeois auxquels elle doit sa ceinture néo-classique, elle pourra se lancer dans l'ordonnance de ses acquisitions récentes. Pour sauver l'ancien, il est trop tard, aménager l'actuel avec ce qui va suivre serait plus judicieux. Peut-être même la solidité urbaine future sur le plan de la prospérité en dépend et qu'il faut remettre au premier plan l'image collective pour convaincre les intérêts particuliers à une permanence effective.

Il restent des maisons gothiques, des enfilades d'hôtels particuliers de la période baroque, une bonne partie des édifices néo-classiques va subsister, mais la rive gauche du Rhône est entamée au point qu'il faut opter pour la fuite en avant. Si cette rive redeviendra un signe d'identité pour un art urbain de renom, elle ne le sera pas pour quelques objets isolés de l'héritage néo-classique, mais pour son pouvoir intégrateur des efforts ostentatoires durant l'ère du management et de ses suites.

Le grand mérite des développements d'histoire par M. Beerli est de nous rappeler qu'il faut avoir voulu faire une ville pour en jouir par la suite (suite toujours plus étalée dans le temps que l'on s'imagine lors de l'octroi du permis de construire). Il semble évident que la ville de Genève doive à brève échéance lancer une action, voire un concours, pour le développement intégrant de sa nouvelle face gauche du Rhône.

Christian Hunziker

Wettbewerb für das Oberstufenschulhaus Moosmatt in Urdorf ZH

In der *werk*-Nummer 10/1969, welche dem Thema «Architekt und öffentliches Bauen» gewidmet ist, wurde unter anderem der Wettbewerb «Primarschulhaus Weihermatt Urdorf» publiziert. Die im folgenden beschriebene Konkurrenz ist als Fortsetzung dieser Bestrebungen, als weiterer Testfall, als Beitrag zur Lösung der obgenannten Problematik zu verstehen.

Ausschreibung

Die Baukommission Moosmatt stand von Anfang unter einem enormen Zeitdruck: Sie wurde im Juni 1969 gebildet und hatte den Auftrag, das Schulhaus auf Frühjahr 1972 bezugsbereit zu erstellen. Bei der Konstituierung lag ein vom Regierungsrat genehmigtes Raumprogramm und ein Vorprojekt bereit. Die Versuchung war groß, keinen «doch so zeitraubenden und kostspieligen Wettbewerb» mehr durchzuführen, sondern den Bauauftrag direkt an einen Architekten zu vergeben. Aus der Überzeugung, daß Konkurrenzdruck erhöhte und verbesserte Leistung erzeugt, wurde dennoch die Ausschreibung eines solchen Wettbewerbes beschlossen. Die Aufgabe und Zielsetzung war im Programm wie folgt umschrieben:

Die Schulpflege Urdorf eröffnet einen Wettbewerb auf Einladung, um für den Bau der neuen Schulanlage Moosmatt in Urdorf auf Grund von Ideenvorschlägen den Architekten bestimmen zu können.

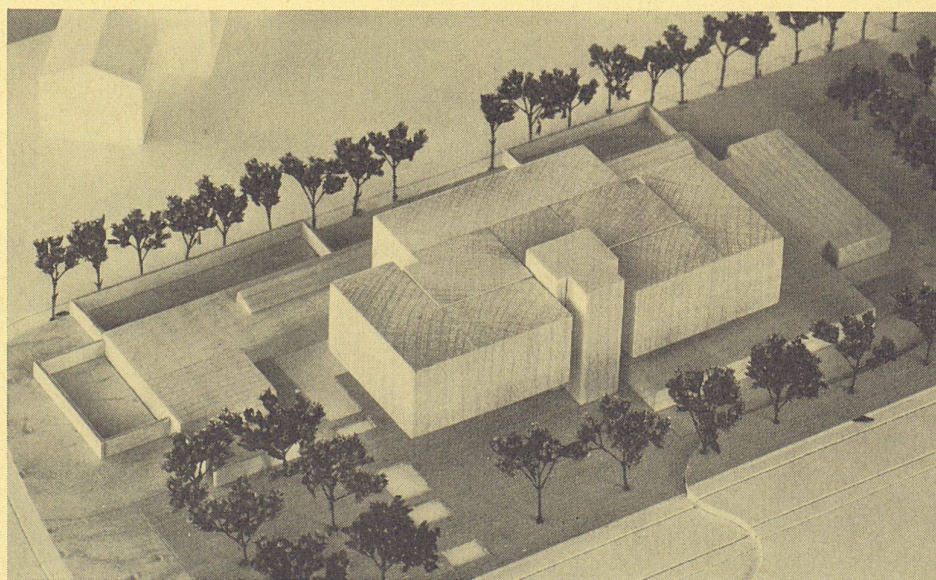
Ziel des Wettbewerbs ist es im besonderen, möglichst schnell den Architekten bestimmen zu können, der Gewähr dafür bietet, daß die Schul-

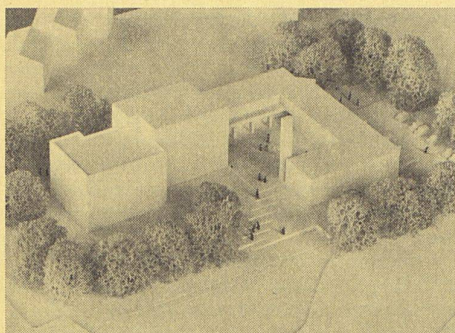
pflege der Gemeindeversammlung ein wirtschaftlich tragbares, rationell ausführbares Projekt mit Pauschalkostenangabe vorlegen kann.

Entsprechend dieser Zielsetzung wurden von den Bewerbern «lediglich» die folgenden Unterlagen verlangt:

- Situation Maßstab 1:500.
- Grundrisschemata Maßstab 1:500, mit Aufteilung in Bereiche (wie sie im Wettbewerbspro-

1
Projekt Nr. 6, Kennwort «Flexibilität», 1. Rang; Verfasser: Marc Funk und H.U. Fuhrmann, SIA, Zürich; Modellaufnahme





2

gramm aufgeführt waren), Raumeinteilung nur im Bereich der Klassenzimmer.

— Erläuterungsbericht in Planform: Im besondern wurden Hinweise erwartet über die Flexibilität der Grundrisse, die bautechnische Variabilität (Eignung der vorgeschlagenen Konzeption für verschiedene Bauweisen und -systeme) und die Fähigkeit des Bewerbers, produktunabhängig darzustellen.

Die Beschränkung der Anforderungen auf den Maßstab 1:500 und das Weglassen von Fassaden usw. hat sich in diesem Fall bewährt: auch für die 17 «Laien» der Baukommission, welche an der Beurteilung teilnahmen, waren die Unterlagen lesbar und genügten für die Wahl des Architekten. Im Gegensatz zum üblichen Vorgehen konnte verhindert werden, daß die gleichen Entwürfe durch die verschiedenen Leute verschieden interpretiert wurden. Eine Projektion von eigenen Vorstellungen in die Pläne war unmöglich. Der Vorwurf, daß mit schematischen Grundrissen allein ein architektonisches Werk nicht beschrieben und dargestellt werden kann, ist richtig, in dieser Situation aber nicht relevant: Durch die Einladung an bestimmte Architekten bezeugt die Bauherrschaft ihr Vertrauen in die Qualität des Betreffenden: sie weiß, daß jeder der beteiligten Bewerber fähig ist, ein Schulhaus zu bauen. Folglich ist es für sie legitim, die endgültige

2

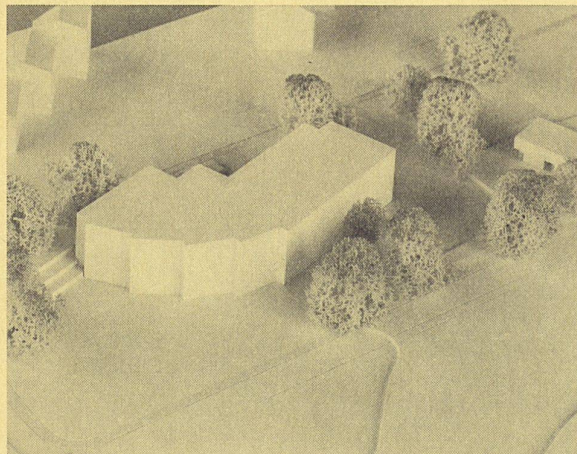
Projekt Nr. 1, Kennwort «Günstig», 2. Rang; Verfasser: Georges C. Meier, Zürich; Modellaufnahme

3

Projekt Nr. 8, Kennwort «Nußgipfel», 4. Rang; Verfasser: Georges J. Frey, Zürich; Modellaufnahme

4

Projekt Nr. 7, Kennwort «UM», 3. Rang; Verfasser: Roland Gross, Zürich; Modellaufnahme



3

Wahl allein auf der Grundlage von Konzeptionsvorschlägen zu treffen. Selbstverständlich gilt das nur, wenn die Bauherrschaft keine sogenannten «politischen» Einladungen verschickt und es wagt, Fachleute, mit denen sie in keinem Fall ein Bauvorhaben realisieren möchte, zum vornherein aus der Konkurrenz auszuschließen. Wer davon ausgeht, daß der Schulhausbau ein Exerzierfeld für künstlerisch-architektonische Ambitionen einzelner ist, wird dieser Auffassung nicht zustimmen; nur diejenigen, welche ein Schulhaus als das begreifen, was es heute ist: ein Komplex von Räumen, welcher in reibungslosen Abläufen und kindergerechten Dimensionen eine optimale Durchführung des Lehrbetriebes und eine maximale Entfaltungsmöglichkeit des Schülers gewährleistet.

Daß die Beschränkung auf den Maßstab 1:500 eine Einsparung an Arbeitsaufwand mit sich bringen wird, wurde von einigen Bewerbern als Illusion bezeichnet, von einzelnen aber bejaht. Das hängt wahrscheinlich sehr stark mit der persönlichen Arbeitsweise und Mentalität zusammen. Zu bedauern ist lediglich, daß es noch allzu wenige Architekten verstehen, in einer ersten Phase produktunabhängig und losgelöst von Materialvorstellungen zu entwerfen — eine Fähigkeit, welche der Bauherr komplexer Aufgaben in Zukunft erwarten und fordern wird.

Erwähnenswert ist vielleicht noch, daß die Wettbewerbsunterlagen in Zusammenarbeit mit den Bewerbern bereinigt worden sind.

Beurteilung

Im Programm, welches von der Wettbewerbskommission SIA/BSA genehmigt worden ist, war folgender Abschnitt formuliert:

Das Preisgericht entscheidet auf Grund der Beurteilung der architektonischen und betrieblichen Belange über die Rangfolge und die Preiszumessung und formuliert die entsprechende Empfehlung. Unter Berücksichtigung dieses Ergebnisses und auf Grund der detaillierten Beurteilung der Wirtschaftlichkeit durch die beigezogenen Fachexperten entscheidet die Baukommission über das weitere Vorgehen.

Die Beurteilung gliederte sich demgemäß in folgende Phasen:

1 Beurteilung der betrieblichen und architektonischen Belange (gemäß der Tabelle der Beurteilungskriterien, welche im Wettbewerbsprogramm aufgeführt war) durch das Preisgericht: Bestimmung des Wertes der eingereichten Lösungen.

Prüfpunkte	Anforderungen
Prüfgruppe 1 Situation, Erschließung	
1.1 Immissionen von aussen	Wenig Verkehrslärm Orientierung Strassenabstand
1.2 Interne Immissionen	Wenig Pausenlärm (Pause individuell) Kein Einblick Lärm Werkstätten Singsaal - übrige Räume Beschattung
1.3 Auto	von Nebenstrasse Auffindbarkeit keine Lärmbelastung für Abendbetrieb günstig kurzer Weg zu Eingang
1.4 Fahrräder, Töffli	Auffindbarkeit nicht über Pausenplatz nicht vor Zimmer eben oder Rampe kurzer Weg zu Eingang
1.5 Zugang zur Schule	Auffindbarkeit Stufenlos (Anlieferung) Verbindung zu best. Anlagen (Schule, Turnhallen, Sportanlagen)
1.6 Zugang Singsaal	Gute interne Verb. (Klassen) Auffindbarkeit

5

Beispiel einer tabellarischen Darstellung der Prüfpunkte mit Definition der entsprechenden Anforderungen für die Prüfgruppe 1: Situation, Erschließung

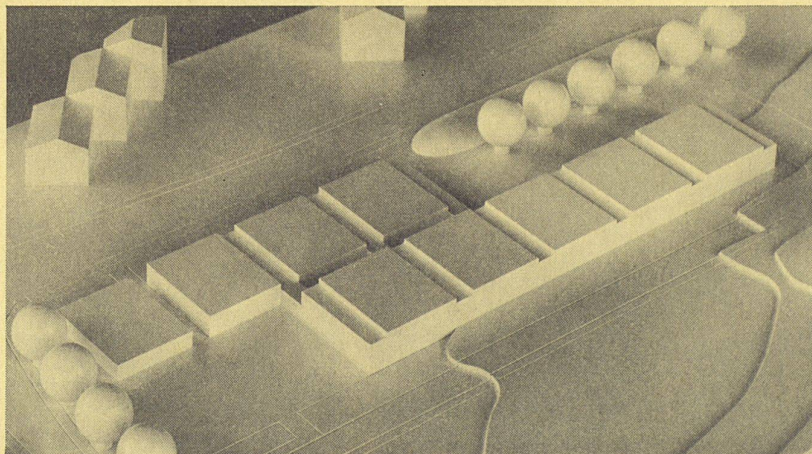
2 Vorlage der Berechnung der Grundlagen für die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit durch die Fachexperten: Bestimmung der Kosten der eingegangenen Lösungen.

3 Beurteilung der Wirtschaftlichkeit durch die Baukommission: Gewichtung der beiden Faktoren Wert und Kosten.

Bestimmung des Wertes

In stundenlanger ausgiebiger Diskussion zwischen Politikern, Lehrern und Architekten wurden für jeden Prüfpunkt der Tabelle von Beurteilungskriterien, wie sie den Bewerbern bereits mit der Ausschreibung bekanntgegeben worden war, die Anforderungen definiert.

Nach dieser Bereinigung stand folgende Aufstellung der Beurteilungskriterien und ihrer Gewichte fest:



4

Prüfpunkt	Gewicht
Prüfgruppe 1 Situation, Erschließung	2
1.1 Immissionen von außen	8
1.2 Interne Immission	6
1.3 Erschließung Auto	2
1.4 Fahrräder	1
1.5 Zugang zur Schule	2
1.6 Zugang zum Singsaal	1
Prüfgruppe 2 Betrieb	2
2.1 Aufbau des Klassentraktes	6
2.2 Klassenzimmer	6
2.3 Verkehrsflächen	4
2.4 Lehrer/Bibliothek	3
2.5 Spezialzimmer	4
2.6 Pausenplatz	4
2.7 Abendbetrieb	6
2.8 Abwartwohnung	2
2.9 Pflege und Unterhalt	5
Prüfgruppe 3 Flexibilität	3
3.1 Flexibilität der Grundrisse	2
3.2 Bautechnische Variabilität	1
Prüfgruppe 4 Architektur	1
4.1 Verteilung der Baumassen	1
4.2 Räumliche Gestaltung	1

Die Beurteilung der architektonischen und betrieblichen Belange wurde im folgenden nach einer Punktebewertungsmethode durchgeführt, wobei die Qualifikationen gut / erfüllt = 3 Punkte; mittel / teilweise erfüllt = 2 Punkte; schlecht / nicht erfüllt = 1 Punkt ergaben. Diese Zahlen wurden pro Prüfpunkt mit seinem entsprechenden Gewicht multipliziert. Um eine Gewichtung zwischen den einzelnen Prüfgruppen zu ermöglichen, wurde ein Normierungsquotient (= Summe der Gewichte innerhalb einer Prüfgruppe) eingeführt.

Als Beispiel sei die Beurteilung des ersten Rundganges angeführt (Auszug aus dem Bericht des Preisgerichtes):

Der Punktebewertungsmethode wurde von verschiedener Seite, so auch von der Wettbewerbskommission SIA/BSA, Skepsis entgegengebracht: Man ist der Ansicht, man könne einem architektonischen Werk mit Formalisierung nicht gerecht werden. Auch wenn es richtig ist, daß bei einer solchen Beurteilung subjektive und nicht meßbare Werte eine enorme Rolle spielen, kann dieser Vorwurf doch wohl nur dort berechtigt sein, wo man sich allein auf diese Methode stützt, nicht dort wo man sie lediglich als Hilfsinstrument und als Stütze und Kontrolle gebraucht. Die Frage nach dem Nutzen dieser Formalisierung und damit nach dem Aufwand muß doch bei jeder Aufgabe wieder neu gestellt werden: Selbstverständlich gibt es Fälle, bei denen vom Objekt oder von der Anzahl der Bewerber oder von den Qualitätsunterschieden der Entwürfe her eine Anwendung überflüssig und unnötig ist. Auf der andern Seite fallen die Vorteile ins Gewicht: Jeder Entwurf wird von jedem Preisrichter, ob Fachmann oder Laie, unter den gleichen Gesichtspunkten begutachtet. Die Formalisierung zwingt die Richter zudem zu einem Entscheid. Es ist nicht mehr möglich, durch Ausklammern oder Umschreiben auszuweichen. Daß diese Disziplinierung das Wettbewerbswesen wieder vertrauenswürdiger macht, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden.

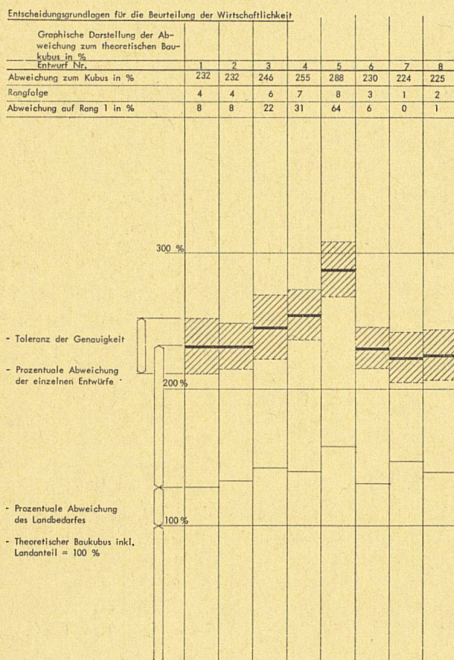
Bestimmung der Kosten

Um die Wirtschaftlichkeit der eingereichten Entwürfe genauer beurteilen zu können, wurde auf die Abgabe einer kubischen Berechnung verzichtet und statt dessen ein Fachexperte, die

		1	2	3	4	5	6	7	8
Prüfpunkt	Gewicht	B	P	B	P	B	P	B	P
Prüfgruppe 1									
Situation, Erschließung	2								
Immissionen von Aussen	8	2	16	1	8	2	16	3	24
Interne Immissionen	6	3	18	2	12	2	12	3	18
Erschließung Auto	2	3	6	3	6	3	6	1	2
Fahrräder	1	3	3	3	3	3	3	1	1
Zugang zur Schule	2	3	6	2	4	2	4	3	6
Zugang zum Singsaal	1	3	3	3	3	3	3	1	1
Total			52		36		44		50
: Norm. Quotient	: 20								
x Gewicht d. PG	x 2		5,2		3,6		4,4		5,0
Prüfgruppe 2									
Betrieb	2								
Aufbau des Klassentraktes	6	2	12	2	12	1	6	1	6
Klassenzimmer	6	2	12	2	12	2	12	2	12
Verkehrsflächen	4	3	12	2	8	1	4	1	4
Lehrer Bibliothek	3	3	9	3	9	3	9	2	6
Spezialzimmer	4	3	12	3	12	3	12	1	4
Pausenplatz	4	3	12	2	8	2	8	2	8
Abendbetrieb	6	3	18	3	18	1	6	3	18
Abwartwohnung	2	3	6	2	4	2	4	1	2
Pflege und Unterhalt	5	2	10	2	10	3	15	1	5
Total			103		87		76		65
: Norm. Quotient	: 40								
x Gewicht d. PG	x 2		5,15		4,35		3,8		3,25
Prüfgruppe 3									
Flexibilität	3								
Flexibilität der Grundrisse	2	3	6	3	6	1	2	1	2
Bautechnische Variabilität	1	3	3	3	3	2	1	1	1
Total	13/3		9		9		4		3
Prüfgruppe 4									
Architektur	1								
Verteilung der Baumassen	1	2	2	2	2	1	1	1	1
Räumliche Gestaltung	1	3	3	3	3	1	1	1	1
Total			5		5		2		2
: Norm. Quotient	: 2/1		2,5		2,5		1		1
Zusammenstellung									
Prüfgruppe 1 Situation, Erschließung	2		5,2		3,6		4,4		5,0
Prüfgruppe 2 Betrieb	2		5,15		4,35		3,8		3,25
Prüfgruppe 3 Flexibilität	3		9		9		4		3
Prüfgruppe 4 Architektur	1		2,5		2,5		1		1
Total			21,85		19,45		13,2		12,25
Rang			2		4		7		8

Firma Systembau AG, Zürich, mit dieser Aufgabe betraut. Sie erstellte einen relativen Kostenvergleich. Die dabei ausschlaggebenden Kostenstellen konnten entsprechend dem Genauigkeitsgrad der gelieferten Planunterlagen unterschiedlich präzise erfaßt werden (eine Tabelle im Bericht des Preisgerichtes gibt darüber Bescheid; ebenso sind dort die detaillierten Beurteilungen der verschiedenen Ingenieure und Spezialisten aufgeführt).

Die folgende Tabelle (6) gibt Auskunft über das Ergebnis dieses Vergleiches:



6

Erläuterungen zur graphischen Darstellung

Als Basis für die relative Vergleichbarkeit der acht Entwürfe wurde ein theoretischer Baukubus gewählt, welcher dem minimalen Bauvolumen der im Raumprogramm des Wettbewerbes verlangten Flächen, mit vier angenommenen Obergeschossen, entspricht. Die Darstellung zeigt die Abweichung der einzelnen Entwürfe im Verhältnis zu diesem theoretischen Baukubus in Prozenten, wobei die jeweils beanspruchte Grundstücksfläche berücksichtigt worden ist (Fr. 100.-/m²). Der unterschiedliche Genauigkeitsgrad bei der Erfassung und Beurteilung der einzelnen Kostenstellen ist, mit «Toleranz der Genauigkeit benannt», dargestellt worden. Dadurch wird eine relative Beurteilung der Wirtschaftlichkeit – ohne detaillierte Kostenberechnung – möglich, welche dem Aussagewert der Planunterlagen entspricht.

Im übrigen ist es äußerst interessant, die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit mit derjenigen der architektonischen und wirtschaftlichen Belange zu vergleichen: Die Spitzengruppe und der Rest sind identisch; die entscheidende Zäsur liegt bei beiden Tabellen am gleichen Ort. Genügt es in Zukunft, allein die architektonischen und betrieblichen Belange zu beurteilen und von dem Ergebnis auch auf die Wirtschaftlichkeit zu schließen? Dieses Experiment wird momentan an weiteren Orten wiederholt.

Ergebnis

In der Diskussion während der Bereinigung der Tabelle von Beurteilungskriterien wurden die beiden folgenden Probleme als besonders relevant für den Schulbau von heute gewürdigt. Der Bericht des Preisgerichtes sagt darüber:

Klassenzimmer

In zwei Entwürfen wird vorgeschlagen, die Belichtung der Klassenzimmer zur Hauptsache durch Oberlichter zu gewährleisten. Nach der Aussprache, welche auch die Probleme des Betriebes und Unterhaltes eingehend würdigte, wurde beschlossen:

Belichtung durch Oberlichter, welche nicht durch Ausblickmöglichkeiten auf Augenhöhe der Schüler (sitzend bis stehend) ergänzt ist, wird abgelehnt, mit dieser Ergänzung jedoch als hochwertig beurteilt.

Flexibilität, bautechnische Variabilität

Aus der Überzeugung, daß im Bereich der Oberstufe die Formen des Schulbetriebes in absehbarer Zukunft Veränderungen unterworfen sein werden, ja aus dem Wissen, daß bereits heute auch im Kanton Zürich, wenn auch vielfach nur aus privater Initiative der betreffenden Lehrer, Experimente durchgeführt werden, hatte der Veranstalter der Prüfgruppe der «Flexibilität» ein hohes Gewicht zugeschrieben. In einer über einstündigen Diskussion wurden von seiten der Lehrerschaft die neuen Möglichkeiten skizziert und versucht, daraus die Anforderungen an die Räumlichkeiten abzuleiten. Es war nicht möglich, diese Anforderungen präzise zu formulieren. Die Prognosen sind noch zu vage, aber die Bedeutung der Flexibilität wurde jedem Beteiligten in aller Deutlichkeit vor Augen geführt.

Nach Abschluß der Beurteilung der architektonischen und betrieblichen Belange hat das Preisgericht mit den Architekten Rudolf Lienhard, Weinigen, Hans Rusterholz, Brugg, und Hans Müller (in Firma Müller + Nietlisbach), Zürich, folgendes Urteil gefällt:

1. Rang, Projekt Nr. 6; Verfasser: Marc Funk + H. U. Fuhrmann, Architekten SIA, Zürich
2. Rang, Projekt Nr. 1; Verfasser: Georges C. Meier, Zürich
3. Rang, Projekt Nr. 7; Verfasser: Roland Gross SWB, Zürich; Mitarbeiter: M. Baumann
4. Rang, Projekt Nr. 8; Verfasser: Georges J. Frey, dipl. Arch. ETH, Zürich

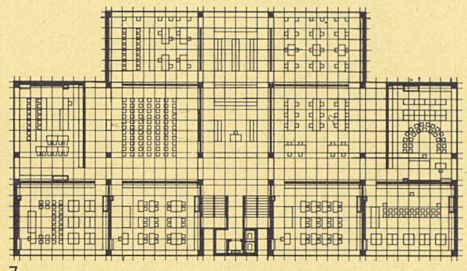
Die Baukommission, welche wie erwähnt während der gesamten Beurteilung anwesend war, hat nach Anhören des Preisgerichtes und des Fachexperten für die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit vor der Kuvertöffnung entschieden, der Schulpflege die Weiterbearbeitung des erstprämiierten Entwurfes zu empfehlen. Fridolin Krämer

7
Projekt Nr. 6, Architekten Marc Funk und H. U. Fuhrmann; Normalgrundriß des Hauptgebäudes 1:800

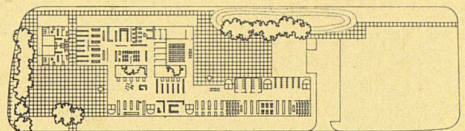
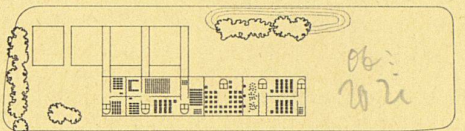
8
Projekt Nr. 7, Architekt Roland Gross; Grundrisse Obergeschoß und Erdgeschoß 1:3500

9
Projekt Nr. 7, Architekt Roland Gross; Beispiele von Extremzuständen: oben Ausgangslage als Aufteilung in Stammklassen, unten Zusammenfassung in Schullandschaft oder «Schule ohne Wände»

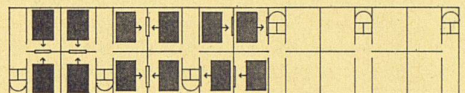
10, 11
Projekt Nr. 7, Architekt Roland Gross; Beispiele für die Anwendung zweier vorhandener Konstruktionssysteme: 10 Bausystem CLASP/Brockhouse, 11 Bausystem USM-Haller



7



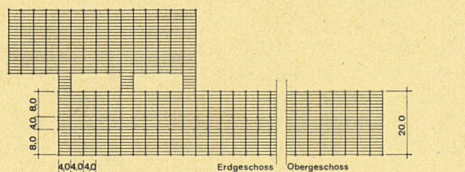
8



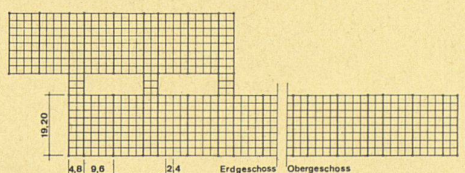
9



9



10



11

Wettbewerbe

Neu

Sistemazione urbanistica del sedime delle Scuole centrali e della Zona compresa tra questo sedime e il Palazzo dei Congressi a Lugano

Ideenwettbewerb, eröffnet von der Stadt Lugano unter den diplomierten Tessiner Architekten und Ingenieuren sowie Nichttessinern, die seit mindestens 1. Januar 1969 im Kanton Tessin niedergelassen sind, ferner den Mitgliedern des OTIA und diplomierten Technikern STS. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von sechs bis sieben Projekten Fr. 30000 und für eventuelle Ankäufe Fr. 3000 zur Verfügung. Preisgericht: Ferruccio Pelli, Sindaco (Vorsitzender); Guido Cocchi, Architekt BSA/SIA, Lausanne; Aurelio Longoni, Municipale; Prof. Giuseppe Martinola; Bernard Meuwly, Architekt BSA/SIA, Lausanne; Sergio Pagnamenta, Architekt BSA/SIA, Vice-sindaco; Jakob Zweifel, Architekt BSA/SIA, Zürich; Ersatzmänner: Mario Bauer, Ingenieur, Direttore Ufficio tecnico comunale; Pierre Bianchi, Segretario comunale. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 beim Ufficio tecnico comunale della Città di Lugano, 6900 Lugano, bezogen werden. Einlieferungstermin: Entwürfe: 1. Juli 1970; Modelle: 29. Juli 1970.

Sport- und Schulanlagen in Zollikofen BE

Projekt- und Ideenwettbewerb, eröffnet vom Gemeinderat von Zollikofen BE unter Architekten, die seit 1. Februar 1969 im Amtsbezirk Bern Wohn- oder Geschäftssitz haben. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung Fr. 35000 zur Verfügung. Preisgericht: Hansrudolf Burgherr, Arch. SIA, Bauverwalter, Lenzburg; N. Hans, Arch. SIA, Bolligen; V. Muzzolini, Architekt, Bern; Hans Stephan, Ing. SIA, Ortsplaner, Kloten; Prof. Dr. E. Strupler, Bern; H. Weibel, Bauinspektor; drei Gemeindevertreter; Ersatzmänner: Eduard Helfer, Arch. SIA, Bern; Dr. E. Knupfer, Arch. SIA, Zürich. Die Unterlagen können bis 30. April gegen Hinterlegung von Fr. 50 beim Bauinspektorat Zollikofen, Wahlackerstraße 25, 3052 Zollikofen BE, bezogen werden. Einlieferungstermin: Projekte: 15. Juni 1970; Modelle: 22. Juni 1970.

Stadtzentrum von Bregenz, Österreich

Internationaler Ideenwettbewerb, veranstaltet von der Landeshauptstadt Bregenz, Vorarlberg, zur Erlangung von Entwürfen für die Erschließung und bauliche Entwicklung des Stadtzentrums am Bodensee im Auto- und Eisenbahnüberdeckungsbereich. Teilnahmeberechtigt sind Schweizer Architekten und Ingenieure, die in den an den Bodensee angrenzenden Kantonen Thurgau, St. Gallen und Schaffhausen ihren Wohn- und Geschäftssitz haben. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung öS. 400000 zur Verfügung. Preisgericht: Prof. J. B. Bakema, Architekt, Rotterdam; Hofrat Herbert Gehr, Ingenieur, Bregenz; Hofrat Dozent Dr. Rudolf Günther, Wien; Hofrat Robert Hartinger, Architekt, Ingenieur, Wien; Ernst

Heiss, Architekt, Ingenieur, Innsbruck; Alexander Henz, Arch. BSA/SIA, Brugg; Wilhelm Holzbauer, Architekt, Ingenieur, Wien; Stadtrat Dr. Hubert Kinz, Bregenz; Hofrat Egon Maier, Ingenieur, Bregenz; Wolfgang Matt, Baumeister, Ingenieur, Bregenz; Stadtrat Fritz Mayer, Ingenieur, Baureferent, Bregenz; Prof. Dr. Alexander Mitscherlich, Frankfurt; Fritz Novotny, Architekt, Ingenieur, Offenbach; Roland Ostertag, Architekt, Ingenieur, Leonberg; Claude Paillard, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ministerialrat Dr. techn. Wilhelm Schöbl, Ingenieur, Wien; Prof. Dr. Ferdinand Schuster, Architekt, Ingenieur, Graz; Landtagspräsident Bürgermeister Dr. Karl Tizian, Bregenz. Die Wettbewerbsunterlagen können gegen eine Schutzgebühr von Fr. 200 ab 11. Mai 1970 beim Amt der Landeshauptstadt Bregenz, Postfach 44, A-6901 Bregenz, bezogen werden. Einlieferungstermin: Ende September 1970 (verbindliches Datum im Wettbewerbsprogramm).

Neugestaltung und Umstrukturierung des Sanierungsgebiets «Altstadt Karlsruhe» in Karlsruhe, Deutschland

Internationaler Ideenwettbewerb, veranstaltet von der Stadt Karlsruhe unter a) Architekten und Städteplanern, die die Staatsangehörigkeit eines europäischen Staates besitzen oder im Wettbewerbsbereich (Europa) ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben; b) Architekturstudenten, die die Staatsangehörigkeit eines europäischen Staates besitzen oder an einer im Wettbewerbsbereich (Europa) gelegenen Hochschule (Universität) eingeschrieben sind. Dem Preisgericht stehen als Preissumme DM 300000 und für Anerkennungsprämien DM 60000 zur Verfügung. Preisgericht: Prof. J. B. Bakema, Architekt, Rotterdam (Niederlande); Dr. L. Burckhardt, Soziologe, Basel (Schweiz); J. Chmielewski, Architekt, Warschau (Polen); Prof. W. M. Förderer, Architekt, Schaffhausen (Schweiz); Oberbürgermeister G. Klotz, Bauingenieur, Karlsruhe; Baudirektor W. Lausch, Karlsruhe; Prof. K. H. Schaechterle, Verkehrsplaner, München; Prof. Th. Sieverts, Architekt, Berlin; Prof. O. M. Ungers, Architekt, Ithaca, N.Y. (USA); Ersatzrichter: D. Badani, Architekt, Paris (Frankreich); Prof. M. Bächer, Architekt, Darmstadt; D. Dorotjak, Architekt, Bratislava (ČSSR); Reg. Oberbaudirektor H. Gremmelspacher, Karlsruhe; Bürgermeister P. H. Jahn, Karlsruhe; Oberbaudirektor H. Ludmann, Köln; Prof. L. Rosenmayr, Soziologe, Wien (Österreich); Oberbaurat Th. Schlüter, Karlsruhe. Die Wettbewerbsunterlagen können gegen eine Schutzgebühr von DM 100 beim Sekretariat des Wettbewerbs, Stadtplanungsamt, Rathaus, D-7500 Karlsruhe, bezogen werden. Einlieferungstermin: 15. November 1970.

Design-Wettbewerb «Tisch 80»

Die Veranstalter dieses Wettbewerbs (Gruppe 21, Geschäftsstelle, Alsterkamp 17, D-2 Hamburg 13), der offenbar auf reges Interesse des In- und Auslandes stößt, machen nochmals darauf aufmerksam, daß am 21. März 1970 Einsendeschluß ist.

Wettbewerbe

Entschieden

Alterssiedlung und Altersheim im Spitalackerpark in Bern

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 6500): Res Hebeisen + Bernhard Vatter, Architekten SIA, Bern; 2. Preis (Fr. 5500): Werner Kissling SIA + Rolf Kiener, Architekten, Bern; 3. Preis (Fr. 4500): Hans-Chr. Müller, Arch. SIA, Burgdorf und Bern; 4. Preis (Fr. 4000): Fritz Zimmermann, Arch. SIA, Bern, Mitarbeiter: A. Riesen, Architekt; 5. Preis (Fr. 3000): Walter Schwaar, Arch. BSA/SIA, Bern, Mitarbeiter: J. P. Schwaar, Architekt; 6. Preis (Fr. 2500): Jean-Pierre und Tatiana Decoppet, Architekten SIA, und K. Balsiger, Architekt-Techniker, Bern; ferner je ein Ankauf: zu Fr. 1500: Franz Meister, Arch. BSA/SIA, und Max Mühlemann, Architekt, Bern; zu Fr. 1300: Werner Künzi, Arch. BSA/SIA, Bern; zu Fr. 1200: Erwin Greub, Architekt, Bern. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Hans Morgenthaler, Baudirektor (Vorsitzender); Charles Gehri, Direktionssekretär der städtischen Fürsorgedirektion; Peter Germann, Arch. BSA/SIA, Zürich; Stadtbaumeister Albert Gnaegi, Arch. BSA/SIA; Werner Krebs, Arch. BSA/SIA; Klaus Schädlin, städtischer Fürsorge- und Gesundheitsdirektor; Rudolf Widmer, Arch. SIA; Walter Wurster, Arch. BSA/SIA, Basel; Experten und Ersatzrichter: Prof. Gertrud Hadorn; Stadtgärtner Willy Liechti; Hermann Widmer, Sekretär des Vereins für das Alter; Rudolf Widmer, Arch. SIA.

Nouveaux bâtiments pénitentiaires de Genève

Le jury, composé de MM. Jacques Bernheim, professeur, directeur de l'Institut de médecine légale; Alberto Camenzind, prof., architecte FAS/SIA, Zurich; Roger Canonica, avocat; Jean Eger, procureur général; Guillaume Gillet, architecte, Paris; Luc Hermes, architecte SIA; Augusto Jäggli, architecte FAS/SIA, Bellinzona; Arthur Lozeron, architecte FAS/SIA; Etienne Voldet, directeur de la prison; Henri Schmitt, conseiller d'Etat chargé du Département de Justice et Police; membres suppléants: Henri Chenes, sous-directeur de la prison; Roger Dussaix, juge d'instruction; Christian Hunziker, architecte FAS, Colonge-Bellerive; Maurice Krebs, secrétaire général du Département de Justice et Police; Dr. Sylvain Mutrux, Institut de médecine légale; Jean-Jacques Peter, avocat; Raymond Reverdin, architecte SIA, a décerné les prix suivants: 1^{er} prix (18000 fr.): René Koechlin et Marc Mozer, architectes SIA, Genève; 2^e prix (15000 fr.): Jacques Bolliger FAS et Dominique Juillard, architectes, Genève, collaborateurs: W. Bayerl, J. Klein, F. Trudel; 3^e prix (12000 fr.): André Billaud, architecte FAS, Genève; 4^e prix (5000 fr.): Charles Schopfer, architecte, Genève; 5^e prix (4000 fr.): Dominique Reverdin, architecte SIA, Genève; 6^e prix (3500 fr.): Victor Leu, architecte, Genève; 7^e prix (2500 fr.): Léonie Geisendorf, architecte SIA, Zurich; un achat (15000 fr.): Jean-Jacques Tschumi, architecte, Genève. Le jury recommande pour l'exécution l'auteur du projet au premier rang.

Laufende Wettbewerbe

<i>Veranstalter</i>	<i>Objekte</i>	<i>Teilnahmeberechtigt</i>	<i>Termin</i>	<i>Siehe werk Nr.</i>
Katholische Kirchgemeinde St. Gallen	Katholisches Pfarreigebäude in Bruggen SG	Die seit mindestens 1. Oktober 1968 in der Stadt St. Gallen niedergelassenen katholischen Architekten	15. April 1970	Februar 1970
Katholische Kirchgemeinde und Einwohnergemeinde Baar ZG	Katholisches Pfarreizentrum St. Markus in Baar ZG	Die im Kanton Zug heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1968 in den Kantonen Zug, Luzern, Schwyz, Zürich und Aargau niedergelassenen Architekten	30. April 1970	Januar 1970
Gemeinde Vaduz FL	Zeitgemäße Eigenheimtypen für die Gemeinde Vaduz FL	Vaduzer Architekten sowie Architekten, die seit 1. Januar 1969 in Vaduz Wohn- oder Geschäftssitz haben	4. Mai 1970	März 1970
Ortsgemeinde Mollis und Tagwensgemeinde Mollis GL	Alterswohnheim mit Alterswohnungen im Hof in Mollis GL	Die im Kanton Glarus heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1968 niedergelassenen Architekten	15. Mai 1970	Januar 1970
Der Stadtrat von Zürich und die Stiftung Zürcher Kunsthaus	Erweiterung Kunsthaus Zürich	Die im Kanton Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 niedergelassenen Architekten	19. Mai 1970	Januar 1970
Armenpflege Hombrechtikon ZH	Altersheim in Hombrechtikon ZH	Die seit mindestens 1. Januar 1969 in Hombrechtikon wohnenden Architekten	22. Mai 1970	März 1970
Regierungsrat des Kantons Obwalden	Kantonale Landwirtschaftsschule mit Internat in Giswil OW	Die im Kanton Obwalden heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1970 niedergelassenen Architekten	10. Juni 1970	März 1970
Stadtrat von Zürich	Primar- und Oberstufenschulhaus Sihlweid in Zürich-Leimbach	Die in der Stadt Zürich heimatberechtigten oder seit 1. November 1968 niedergelassenen Architekten	15. Juni 1970	Februar 1970
Gemeinderat von Zollikofen BE	Sport- und Schulanlagen in Zollikofen BE	Architekten, die seit 1. Februar 1969 im Amtsbezirk Bern Wohn- oder Geschäftssitz haben	15. Juni 1970	April 1970
Einwohnergemeinde Horw LU	Ortskernplanung in Horw LU	Die in den Kantonen Luzern, Obwalden, Nidwalden, Zug, Uri und Schwyz heimatberechtigten oder seit 1. Januar 1969 niedergelassenen Architekten	26. Juni 1970	März 1970
Schulgemeinde Kreuzlingen	Abschlußklassenschulhaus mit Sporthalle und Kleinhallenbad Egelsee in Kreuzlingen	Die im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1969 niedergelassenen Architekten	30. Juni 1970	März 1970
Stadt Lugano	Sistemazione urbanistica del sedime delle Ex Scuole centrali e della Zona compresa tra questo sedime e il Palazzo dei Congressi in Lugano	Diplomierte Tessiner Architekten und Ingenieure sowie Nichttessiner, die seit mindestens 1. Januar 1969 im Kanton Tessin niedergelassen sind und ferner die Mitglieder des OTIA und diplomierte Techniker STS	1. Juli 1970	April 1970
Behördendelegation Regionalverkehr Zürich	Neu-Überbauung des Areals des Hauptbahnhofs Zürich und städtebauliche Gestaltung seiner Umgebung	Die seit 1. Januar 1968 in der Schweiz niedergelassenen in- und ausländischen Fachleute	1. Sept. 1970	Oktober 1969

Zentrumsgestaltung Inwil LU

In diesem Ideenwettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3500): Walter Imbach, Arch. SIA, Luzern; 2. Preis (Fr. 2000): L. Lothenbach + J. Studhalter, Architekten, Luzern; 3. Preis (Fr. 1500): W. Spettig, Mitarbeiter: P. Hunold und B. Gähwiler. Preisgericht: E. Muri (Vorsitzender); Pfarrer R. Ambühl; R. Furer, Architekt, Zürich; Alfred Maurer, Ing. SIA, Luzern; Max Müller, Arch. SIA, Luzern.

Evangelisches Kirchgemeindehaus in Niederuzwil

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1500): Robert Roth, Arch. SIA, Uzwil; 2. Preis (Fr. 1400): Hanspeter Nüesch, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; 3. Preis (Fr. 1100): Hans-Ulrich Hohl, Arch. SIA, Herisau. Das Preisgericht empfiehlt, die zwei erstprämiierten Projekte von ihren Verfassern überarbeiten zu lassen. Preisgericht: E. Bosshardt; Heinz Dual; Werner Egger; Peter Leemann, Arch. BSA/SIA, Zürich; Eric A. Steiger, Arch. BSA/SIA, St. Gallen.

Erinnerungsplastik in Olten für den Gewässerschutz

In diesem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Erinnerungsplastik in Olten für den Gewässerschutz, traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Empfehlung zur Ausführung): Gillian Louise White-Siegenthaler, Stilli; 2. Preis (Fr. 1800): Heinz Schwarz, Gd. Lancy; 2. Preis (Fr. 1800): Josef Ineichen, Niederlenz; 3. Preis (Fr. 1300): Heinz Elsener, Auenstein; 3. Preis (Fr. 1300): Marcel Leuba, Islisberg; 3. Preis (Fr. 1300): Peter Travarini, Büren an der Aare. Preisgericht: Guido Fischer, Aarau (Vorsitzender); Franz Fischer, Bildhauer, Zürich; Ernst Frey; Remo Rossi, Bildhauer, Locarno; Hans Zaugg, Arch. BSA/SIA, Olten; Ersatzmänner: Willi Fust; Walter Kräuchi.

Künstlerische Gestaltung beim Pausenplatz des Schulhauses Im Moos, Rüschlikon ZH

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Rang (Empfehlung zur Ausführung): Bernhard Schorderet, Fribourg; 2. Rang (Fr. 6000): Otto Müller, Bildhauer, Zürich; 3. Rang (Fr. 3000): Edi + Ruth Lanners, Architekten SIA, Zürich; 4. Rang (Fr. 1500): Edwin Wenger, Bildhauer, Zürich; 5. Rang (Fr. 1500): Ellen Classen-Rüfenacht, Zürich. Preisgericht: Dr. P. Früh (Vorsitzender); Johannes Burla, Bildhauer, Basel; Peter Hächler, Bildhauer, Lenzburg; Helen Leemann, Schulpflege; Dr. Bruno Mariacher, Verleger; Albert Schilling, Bildhauer, Arlesheim; Willy Zürcher, Lehrer; Jakob Zweifel, Architekt BSA/SIA, Zürich.

Katholische Kirche Scheibenbühl in Waldstatt AR

In diesem beschränkten Wettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Rang (Fr. 1600): Ernest Brantschen, Arch. BSA/SIA,

St. Gallen; 2. Rang (Fr. 1300): Alfons Weisser, Arch. SIA, St. Gallen; 3. Rang (Fr. 1100): Oskar Müller + Mario Facincani, Architekten BSA/SIA, St. Gallen, Mitarbeiter: Hannes Turnher. Außerdem erhält jeder Projektverfasser eine feste Entschädigung von Fr. 700. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung seines Entwurfes zu beauftragen. Preisgericht: Stadtbaumeister Paul Biegger, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Hanns A. Brütsch, Arch. BSA/SIA, Zug; P. Müller; Hans Voser, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Hs. Wallner.

Quartiergestaltung Thurau in Wattwil

In diesem Ideenwettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3500): Kurt Federer, Architekt, Rapperswil, Mitarbeiter: Rolf Gregor Zurfluh; 2. Preis (Fr. 3000): Erwin Anderegg, Architekt, Wattwil; 3. Preis (Fr. 2500): Rudolf Schönthier, Architekt, Rapperswil; 4. Preis (Fr. 2000): Rudolf Fuchs, Architekt, Jona; 5. Preis (Fr. 1000): Erwin Ackermann, Architekt, Lichtensteig. Ferner ein Ankauf zu Fr. 1000, Blöchliger + Schwarzenbach, Architekten, Uznach; Mitarbeiter: Hans J. Niesen. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der drei erstprämiierten Entwürfe zur Überarbeitung ihrer Projekte einzuladen. Preisgericht: Felix Bärlocher, Arch. SIA, St. Gallen; Eduard Helfer, Arch. SIA, Bern; Gemeindevorsteher Willy Hermann, Wattwil; Kantonsbaumeister Max Werner, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Hans Zeunert, Vizeammann.

Primarschulhaus in der Güttingersrüti in Weinfelden

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Rang (Fr. 5500): Max P. Kollbrunner, Arch. BSA/SIA, Zürich; 2. Rang (Fr. 4800): H. Eberli + H.P. Braun, Architekten, Kreuzlingen; 3. Rang (Fr. 4400): Armin M. Etter, Architekt, Zürich; 4. Rang (Fr. 3800): Plinio Haas, Arch. BSA/SIA, Arbon; 5. Rang (Fr. 3000): Kräher + Jenni, Architekten, Frauenfeld; 6. Rang (Fr. 1500): René Antoniol und Kurt Huber, Architekten, Frauenfeld; ferner ein Ankauf zu Fr. 2000: Thomas Wiesmann, Architekt, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt eine Überarbeitung der vier entwicklungsfähigsten Projekte. Preisgericht: A. Welter, Präsident der Schulpflegschaft (Vorsitzender); Philipp Bridel, Arch. BSA/SIA, Zürich; H. Mätzner, Architekt, Zürich; W. Schönbberger; Max Ziegler, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmänner: Bruno Gerosa, Arch. BSA/SIA, Zürich; Florin Rizoli, Ing. SIA.

Katholisches Kirchenzentrum in Winterthur-Seen

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 6000): Guhl + Lechner + Philipp, Architekten BSA/SIA, Zürich; 2. Preis (Fr. 5000): Benito Davi, Arch. SIA, Zürich; 3. Preis (Fr. 4000): J. Schaller, in Firma Tanner + Lötscher, Architekten, Winterthur; 4. Preis (Fr. 3000): Klaiber + Aefeltranger & Zehnder, Architekten, Winterthur; 5. Preis (Fr. 2000): R. Mathys, Architekt, Zürich, Mitarbeiter: Rob. Bachmann, Hans Zimmermann, E. Fetzer. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfas-

ser der zwei erstprämiierten Projekte zur Weiterbearbeitung ihrer Entwürfe einzuladen. Preisgericht: Anton Hüppi, Präsident der Baukommission; Dekan Fridolin Imholz; Stadtbaumeister Karl Keller, Arch. BSA/SIA; Manuel Pauli, Arch. BSA/SIA, Zürich; Hermann Renggli, Präsident der römisch-katholischen Kirchgemeinde; Ernst Studer, Zürich; Alfons Weisser, Arch. SIA, St. Gallen.

Eingegangene Bücher

Architektur, Planung, Bautechnik, Design

E. Grandjean: Fitting the Task to the Man. An Ergonomic Approach. 166 Seiten mit 140 Tabellen und Schemata. Taylor & Francis Ltd., London 1969. £ 4.50

Peter F. Althaus und Aldo Henggeler: Denkmödelld Stadtraum: Planung Mensch – Umwelt. 88 Seiten mit Abbildungen. Arthur Niggli Ltd., Niderdeuten 1969. Fr. 8.80

Detail. Contemporary Architectural Design. Volume 4. 272 Seiten mit Abbildungen. «Architect and Building News.» Iliffe Books Ltd., London 1969. 100s.

Frederic J. Osborn and Arnold Whittick: The New Towns. The answer to Megalopolis. Introduction by Lewis Mumford. 456 Seiten mit Abbildungen. Leonhard Hill Books, London 1969. 168s.

Rainer Wolff: Das kleine Haus. 84 Seiten mit 200 Abbildungen. 2. Auflage. Georg D.W. Callaway, München 1969

ac façade. Asbestzement-Platten und -Tafeln als Außenwandverkleidung. 233 Seiten mit Abbildungen. Girsberger, Zürich 1968. Fr. 27.–

Gotik. Text: Dr. Hans H. Hofstätter; Photos: René Bersier; Vorwort: Guy Desbarats. 192 Seiten mit Abbildungen. «Architektur der Welt.» Office du Livre, Fribourg 1968

Carl Kemmerich: Graphic Details for Architects. 174 Seiten mit 171 Abbildungen. The Pall Mall Press Ltd., London 1968. 55s.

Hermann Czech – Wolfgang Mistelbauer: Das Looshaus. 48 Seiten mit Abbildungen. Für Studienzwecke vervielfältigtes Manuskript. Eigenverlag Hermann Czech, Wien

Bau-Fach-Lexikon 1968–1969. Herausgeber: Alfred Dick. 520 Seiten mit Abbildungen. Bau-Fach-Lexikon, Eßlingen 1968

Michael Webb: Architecture in Britain Today. 256 Seiten mit 436 Abbildungen. Country Life Books, Feltham, Middlesex 1969. 63s.

Alfred Lindenmann: Bäume und Sträucher im Nachbarrecht. Herausgegeben vom Verband Schweizerischer Gärtnermeister. 130 Seiten. Verband Schweizerischer Gärtnermeister, Zürich 1968. Fr. 14.35